



MARKUS WILD

Die anthropologische Differenz

DE GRUYTER

Markus Wild
Die anthropologische Differenz



Quellen und Studien zur Philosophie

Herausgegeben von
Jens Halfwassen, Jürgen Mittelstraß,
Dominik Perler

Band 74

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Die anthropologische Differenz

Der Geist der Tiere in der frühen Neuzeit
bei Montaigne, Descartes und Hume

von

Markus Wild

Walter de Gruyter · Berlin · New York

Die vorliegende Arbeit wurde mit Hilfe des Max Geldner-Dissertationsfonds der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel gedruckt.

⊗ Gedruckt auf säurefreiem Papier,
das die US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt.

ISBN-13: 978-3-11-018945-2

ISBN-10: 3-11-018945-3

ISSN 0344-8142

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Copyright 2006 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Einbandgestaltung: Christopher Schneider, Berlin

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Hubert & Co., Göttingen



Diego Velázquez: Las Meninas

Vorwort

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Rolle des Geistes der Tiere in der frühneuzeitlichen Philosophie bei Michel de Montaigne, René Descartes und David Hume und mit dem damit verbundenen Problem der anthropologischen Differenz, d.h. der Unterscheidung zwischen Mensch und Tier. Die Studie bewegt sich von Montaignes Kritik der Verächter der Tierversunft über Descartes' Ablehnung eines tierischen Geistes zu Humes Verteidigung einer naturalistischen Betrachtungsweise unseres Geistes als einem tierlichen Geist.

Die Perspektive dieser Arbeit ist sowohl historisch als auch systematisch, der Schwerpunkt der folgenden Kapitel jedoch stärker exegetisch als exponierend, die Ausrichtung mehr thematisch als thetisch. Ihr erstes Anliegen ist die Bergung wertvoller Einsichten der drei behandelten Autoren. Ein weiteres Anliegen ist die Füllung der Intuition, das sich eine nicht anthropozentrisch bornierte Philosophie des Geistes mit dem Geist der Tiere befassen muss. Das kurze Schlusswort bemüht sich, die wichtigsten Fäden zusammenzubringen und die erarbeiteten Einsichten zu sammeln.

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophisch-Historischen Fakultät der Universität Basel im Sommersemester 2004 als Dissertation angenommen. Sie stellt eine leicht überarbeitete und aktualisierte Version der eingereichten Dissertation dar.

Mein Dank geht an das Philosophische Seminar der Universität Basel, das eine liberale Arbeitsatmosphäre ermöglichte, und an seine Mitarbeiter für Gespräche und Aufmunterungen. Bei Prof. Dr. Emil Angehrn bedanke ich mich für die bereitwillige Aufnahme des Korreferats. Ebenso geht mein Dank an das Philosophische Institut der Humboldt-Universität zu Berlin, dessen herausfordernde Atmosphäre die Arbeit vorangetrieben hat.

Mein Dank gilt dem Schweizer Nationalfonds, der nicht nur die Arbeitszeit an dieser Studie finanziell unterfüttert hat, sondern auch eine Zusammenarbeit mit anderen Doktoranden im Rahmen des von Prof. Dr. Dominik Perler (Berlin) und Prof. Dr. Therese Fuhrer (Freiburg/Br.) geleiteten Forschungsprojekts „Formen des Zweifels“ ermöglicht hat.

Den größten Dank schulde ich Dominik Perler, der meine Arbeit nicht nur klar, kompetent, konstruktiv und kritisch begleitet und sowohl auf die Beschränkung aufs Wichtige als auch auf die Explikation des Verknappten gedrängt hat, sondern aus der Begleitung eine freundschaftliche Zusammenarbeit auf dem Feld der Philosophie des Geistes der Tiere gemacht hat.

Ich habe vielen Personen aus vielen Gründen zu danken, die manchmal direkten (philosophischen und unphilosophischen) Einfluss auf diese Studie genommen haben, manchmal (philosophischen und unphilosophischen) indirekten. Sie haben meinen Dank und wissen dies. Zwei Menschen können nicht mehr darum wissen, mein Vater Werner Wild und mein jüngster Bruder Roland Wild. Sie sollen meinen Dank darin haben, dass ich ihnen diese Arbeit widme. Sie hätten vielleicht nicht viel mit ihr anfangen können – viel aber mit ihrem Thema, den Tieren. Mein letztes Dankeschön – und damit sage ich (hoffentlich) zum ersten und letzten Mal etwas „Geheimnisvolles“ in dieser Arbeit – zeigt sich für sie deutlich genug in

Berlin, 20. Oktober 2006

Markus Wild

Inhalt

Vorwort.....	VII
Kapitel I – Einleitung – Anthropologische Differenz und frühe Neuzeit	1
I. Philosophie des Geistes der Tiere und humanes Selbstverständnis.....	1
1. Anthropologische Differenz und Geist der Tiere	1
2. Differentialismus und Rationalismus.....	4
3. Assimilationismus	8
II. Historischer Zugang	12
4. Unterschiede zwischen der antiken und der frühneuzeitlichen Diskussion	12
5. Der Tierseelenstreit	16
6. Der Hund auf Velásquez' <i>Las meninas</i>	21
7. Exklusive Deutung: Der „Cartesische“ Hund außerhalb der Repräsentation	24
8. Inklusive Deutung: Der „Aristotelische“ Hund innerhalb der Ordnung des Seins	29
Schema A.1	31
9. Skeptische Deutung: Der „dunkle“ Hund im philosophie- historischen Umbruch.....	35
10. Methodische Bemerkungen.....	39
Kapitel II – Montaigne – Skepsis und Tierversunft.....	43
11. Der Diskurs über die Vernunft der Tiere als skeptischer Gegendiskurs	43
I. Montaigne und die pyrrhonische Skepsis	44
12. Montaigne als Essayist und als Philosoph	44
13. Montaigne als Skeptiker	48

14. Pyrrhonische Skepsis bei Sextus Empiricus und bei Montaigne	50
15. Das Problem des Ziels der pyrrhonischen Skepsis.....	54
16. Die Tropen.....	56
17. Das Problem des Fideismus.....	58
18. Das Problem der Urteilsenthaltung	61
II. Das <i>Bestiaire</i> als skeptischer Diskurs gegen den Rationalismus..	67
19. Das Programm für das <i>Bestiaire</i>	67
20. Die Erweiterung der Sprache: Zeichen und Gesten	70
21. Die Erweiterung der Sprache: Kommunikation.....	73
22. Rückschluss auf den <i>discours intérieur</i>	75
23. Der Anthropomorphismusvorwurf.....	77
24. Das Hauptargument: Gleiche Wirkungen und gleiche Vermögen.....	79
III. Kritik an Ordnungsvorstellungen und satirischer Pyrrhonismus.....	83
25. Der erste pyrrhonische Tropus.....	83
26. Die Erweiterung des ersten pyrrhonischen Tropus.....	86
27. Das metaphysische Bild von der Ordnung der Lebewesen....	90
28. Montaignes Kritik am Bild der Ordnung der Lebewesen.....	96
29. Unglaubliche Anekdoten?	97
30. Anekdoten und die Funktion des Zitats	99
31. Die Techniken des skeptischen Gegendiskurses	101
IV. Das Gleichgewicht von Mensch und Tier	105
32. Welches Gleichgewicht von Mensch und Tier?.....	105
33. Das Abstraktionsvermögen bei Tieren	110
34. Hat Montaigne den thomistischen Hintergrund missverstanden?.....	115
35. Montaignes Einbeziehung des Leib-Seele-Problems.....	117
36. Einbildungskraft und Unnatur.....	121
V. Skeptische Moral.....	124
37. Ethische Konsequenzen des Gleichgewichts von Mensch und Tier.....	124
38. Privater Abscheu vor der Grausamkeit.....	127

39. Ansätze zu einer ethischen anthropologischen Differenz bei Montaigne	130
40. Naturalistische Skepsis	133
Kapitel III – Descartes – Mechanismus und Menschenvernunft	135
I. Descartes' Tierdoktrin	135
41. Die Standardinterpretation der <i>Bêtes-machine</i> -These	135
42. Die <i>Corps-machine</i> -These	138
43. Zwei Probleme und Descartes' Lösungsansätze	141
Schema A.2	143
44. Die revisionistische Interpretation der <i>Bêtes-machine</i> -These..	144
45. Die <i>Bêtes-machine</i> -These	147
46. Mit der <i>Bêtes-machine</i> -These gegen Montaignes Tiervernunft	150
II. Lebendige Maschinen	151
47. Gegen die Analogie	151
48. Für eine andere Analogie	153
49. Sind Tiere für Descartes wirklich Maschinen?	155
50. Harvey über das Herz	157
51. Das cartesische Herz	160
52. Was unterscheidet lebendige von nicht-lebendigen Maschinen?	163
III. Empfindsame Maschinen?	165
53. Tieraffekte	165
54. Das Problem mit der Zuschreibung von Affekten an Tiere ...	166
55. Tierwahrnehmungen	168
56. Kritik der These von der Desambiguierung	171
57. Kritik der Zwar-aber-These	172
58. Die Selbsterhaltungsfunktion bei Leib-Seele-Einheiten	176
59. Die Selbsterhaltung bei Tiermaschinen	178
60. Eine Cartesische Erklärung für Alarmverhalten bei Meerkatzen	180
IV. Für den mentalistischen Rationalismus	182
61. Zwei Unterscheidungsinstrumente: Sprechen und Handeln .	182

62. Das naturphilosophische Argument für die Leib-Seele-Unterscheidung.....	183
63. Die Unterscheidungsinstrumente als Turing-Test?	185
64. Die Unterscheidungsinstrumente empirisch oder metaphysisch?	187
65. Der mentalistische Rationalismus bei Descartes	190
66. Tierverhalten ist mechanisches Verhalten.....	191
67. Probleme mit der mechanistischen Betrachtung tierlichen Verhaltens	194
68. Sprechen als einziges sicheres Zeichen	196
69. Konditionierung	198
70. Tierverhalten als Reflexverhalten	201
71. Ansätze zu einer lernorientierten Stufung von Tierverhalten.	204
V. Ethicotheologie und Schluss.....	207
72. Die <i>Bêtes-machine</i> -These als Lizenz zur Grausamkeit?.....	207
73. Die Unsterblichkeit der Seele und das Problem der anthropologischen Differenz	209
Kapitel IV – Hume – Naturalismus und Tierversunft	211
74. Einleitung	211
I. Locke, Leibniz, Berkeley	214
75. Lockes methodischer Einsatz der Tiere	214
76. Das Vermögen zur Abstraktion: Lockes anthropologische Differenz.....	217
Schema A.3.....	221
77. Leibniz' Problembewusstsein	222
78. Gegen abstrakte Ideen: Was Hume von Berkeley übernimmt.....	224
II. Skeptischer Naturalismus.....	226
79. Landkarte der Hume-Deutungen	226
80. Hume als skeptischer Naturalist	230
III. Humes Zugang zum Geist der Tiere.....	234
81. Der Aufbau des <i>Treatise</i> und das Copyprinzip.....	234
Schema B.....	236
82. Der Ort der Tiere im <i>Treatise</i>	236

Schema C.....	237
83. Anfangen beim Commonsense.....	239
84. <i>Dass</i> Tiere denken und <i>was</i> Tiere denken.....	241
85. Nicht-begrifflicher Gehalt bei Hume.....	242
86. Die Extraktion begrifflicher Gehalte bei Hume.....	244
87. Die anatomiegestützte Analogie	247
88. Unterschiede zwischen Montaignes und Humes Analogieargument	247
89. Die ersten drei Bestandteile von Humes Kausalanalyse.....	248
90. Das Prinzip analoger Kausalität	249
91. Subjektive Nötigung und Glaube	250
92. Das Übergangsprinzip.....	252
93. Erstpersionperspektive und Sympathiemechanismus	254
IV. Tiere als Kausaldenker	257
94. Das Problem der Analogieschwäche	257
95. Kausale Inferenz und Zweck-Mittel-Denken.....	259
96. Die Vernunft der Tiere (Krähen)	263
97. Sind Tiere explizite Kausallerner?	265
98. Erfassen und differenzieren Tiere kausale Prinzipien?	267
99. Der Tiertest.....	270
V. Keine eine Differenz, sondern Differenzen.....	272
100. Tatsachenbeziehungen und Vorstellungsbeziehungen	272
Schema D	273
101. Eine Handvoll Unterschiede zwischen Tier und Mensch	274
102. Allgemeine und spezialisierte kognitive Instinkte.....	275
103. Zwei Arten Wissen?.....	278
104. Die Rolle der Affekte in Humes Philosophie	279
105. Affekte	281
106. Die Beschränktheit der Affekte der Tiere.....	285
Schlussbetrachtung.....	289
107. Rückblick: Montaigne, Descartes, Hume	289
108. Bausteine einer Philosophie des Geistes der Tiere	292
109. Assimilationismus und die anthropologische Differenz.....	295

Bibliografie.....	299
I. Primärliteratur	299
II. Historische Literatur.....	300
III. Sekundärliteratur	302
Register	327
Personenregister	327
Tierregister.....	330